

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 71 (1996)

**Heft:** 11

  

**Artikel:** Molotow-Cocktails gegen Panzer

**Autor:** Gosztony, Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-716549>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Molotow-Cocktails gegen Panzer

Von Dr. Peter Gosztony, Oberst der ungarischen Honvéd-Armee, Bern

Im November dieses Jahres jährt sich zum 40. Male der heroische Kampf des ungarischen Volkes gegen die sowjetisch-kommunistische Herrschaft. Das Niederwalzen des Freiheitsdranges mit Panzern löste damals in der ganzen zivilisierten Welt einen Sturm der Entrüstung und Bestürzung aus.

In zwei Teilen wollen wir unsere Leserschaft an die Herbsttage im November 1956 erinnern. In einem ersten Teil schildert unser Mitarbeiter Dr. Peter Gosztony den Ablauf der Niederschlagung des Aufstands. In einem zweiten Teil lassen wir Journalisten unserer Tagespresse und zwei Verfasser von Jubiläumsschriften zu Worte kommen, die die damalige Stimmung im Volk wiedergeben.

## 1. Teil: Von der Armee reform bis zur «Wiederherstellung der Lage»

### Eine verunsicherte Armee

Im Herbst 1956 versuchte man, durch eine Armee reform die Streitkräfte zu reorganisieren. Truppenverbände wurden aufgelöst, Stäbe auseinandergerissen, Garnisonen aufgehoben. Die militärische Obrigkeit war unfähig, die in Ungarn zu diesem Zeitpunkt vorherrschende politische und ökonomische Krise wahrzunehmen. Die Offiziere bei der Truppe waren verunsichert; finanzielle Sorgen quälten sie. Die Rekruten waren in totaler Missstimmung: Die politisch-wirtschaftliche Krise im Lande hatte auch sie und ihre Familien erfasst. Gegen die Führung in der Volksarmee rebellierten dagegen offen und mutig die Jungoffiziere. Die innere Seele der Volksarmee war gebrochen.

### Die Russen warnten die ungarischen Genossen

Merkte man im Verteidigungsministerium den immer näher kommenden Sturm in Ungarn? Generalleutnant Laschtschenko und Generalleutnant Iwan Serow warnten persönlich die ungarischen Genossen vor einer Rebellion der Zivilisten in Budapest. Man verlangte vom ungarischen Generalstab einen detaillierten Aktionsplan für den Fall, dass solche Unruhen in Ungarn eventuell ausbrechen würden.

### Russland war selber nicht vorbereitet

Als am 23. Oktober 1956 die ersten Demonstrationen der Studenten in Budapest begannen hatten, die städtische Polizei aber keinen Finger rührte, kam im Verteidigungsministerium niemand auf die Idee, einige Truppen aus der Nähe von Budapest «für alle Fälle» in die Hauptstadt zu befehlen. Die Demonstrationen der Studenten wurden in Budapest in wenigen Stunden bekannt. Scharenweise schlossen sich die Menschen ihnen an. Das öffentliche Leben wurde lahmgelegt. Viele



Eine Gruppe Aufständischer – in der Mitte in Offiziersuniform der Verfasser, Lt Peter Gosztony.

Soldaten und Offiziere waren in der Menge zu sehen. Die Menge jubelte ihnen zu: «Die Armee ist mit uns!»

### Der Aufstand hat gesiegt!

In den Frühlendstunden des 28. Oktober 1956 hatte Ministerpräsident Imre Nagy per Rundfunk verkündet: «Der Aufstand hat gesiegt!» Er und seine Regierung bekannnten sich vorbehaltlos zu den gerechten Forderungen der Bevölkerung. Die Gründung einer Mehrparteienregierung wurde eingeleitet, der Staatssicherheitsdienst aufgelöst, mit den Sowjets Verhandlungen begonnen, die darauf abzielten, ihre Truppen vorerst aus Budapest, später aus ganz Ungarn abzuziehen. Die Bevölkerung jubelte!

### Wieviele Truppen brauchst Du?

In den Vormittagsstunden des 31. Oktober 1956 entschloss sich das Politbüro der Kommunistischen Partei in Moskau nach langem Hin und Her, angesichts der veränderten Lage, Ungarn doch keine Zugeständnisse zu machen, sondern in diesem Donauland die alte Machtstruktur der KP wieder und mit Militärgewalt zu rekonstruieren. Marschall Konjew, der Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes, wurde zu Marschall Schukow, dem Verteidigungsminister, bestellt: «Wieviele Truppen brauchst Du, um in Ungarn die alte Lage herzustellen? Dabei musst Du Dich beeilen, um nicht mit US-Truppen konfrontiert zu werden!» Konjew dachte nach. Dann nannte er die benötigte Truppenanzahl und verlangte drei Tage Zeit, um den Angriff vorzubereiten. Er hoffte, danach in Ungarn innerhalb von drei Tagen militärische Ordnung zu schaffen, allerdings vorausgesetzt, dass man lediglich gegen die bewaffneten Rebellen vorgehen müsse und man die Volksarmee neutralisieren könne.

### Schnell, grausam, gründlich

Am 2. November 1956 war der sowjetische Aufmarsch in Ungarn beendet. Aus Moskau kam die gute Nachricht nach Budapest: Eine hochkarätige Militärdelegation wolle mit un-

garischen Regierungsvertretern über den Abzug der Sowjetunion verhandeln. Ob die Ungarn dazu bereit wären?

Die Russen sagten zu allen Begehren der Ungarn vorerst ja. Sie wollten Verhandlungen noch am selben Abend, jetzt in ihrem Hauptquartier in der Nähe von Budapest, zu Ende bringen. Die Ungarn witterten eine Falle. General Maléter war aber realistisch: Würden wir nicht gehen, würde dies für die Sowjets ein willkommener Anlass sein, für einen allfälligen Abbruch der Verhandlungen uns die Schuld zu geben. So fuhr ab 21 Uhr eine Wagenkolonne mit höchsten ungarischen Militärs ins sowjetische Hauptquartier – und wurde dort, kaum hatten die Verhandlungen begonnen, vom KGB-Chef Iwan Serow persönlich verhaftet. Ungeachtet jeglicher Bestimmungen der Haager Konventionen, wonach Parlamentarier, die auf Einladung des Gegners zu Verhandlungen erscheinen, in ihren Eigenschaften unverletzlich sind. Für die Sowjets spielten die Gesetze der Kulturwelt keine Rolle. Für sie war massgebend: Der Verteidigungsminister, der Generalstabschef und der Chef Operationsabteilung der ungarischen Armee sind nun ihre Gefangenen, und somit war die oberste militärische Führung der Regierung ausgeschaltet.

### Kämpfen tat lediglich die Nationalgarde

Es kam in der Folge nur hie und da zwischen Ungaren und Sowjets zu Schusswechseln. Dabei verloren insgesamt 66 ungarische Soldaten und Offiziere ihr Leben. Im allgemeinen hielt sich die ungarische Armee aus den Kämpfen heraus. Kämpfen tat lediglich die «Nationalgarde» – so hiess ab 30. Oktober 1956 offiziell die aus bewaffneten Zivilisten, einzelnen Militär- und Polizeiangehörigen gebildete bewaffnete Zivilgruppe. Sie nahm ohne Befehle den Kampf mit der Übermacht auf.

Oberst Malaschenko, für die Kämpfe in Budapest seitens der Sowjetarmee massgebend verantwortlich, sagte mir 1993 in Moskau: «Man muss zugeben, die Ungaren kämpften hart und erbittert!» Die drei sowjetischen Divisionen in Budapest hatten kein leichtes Spiel, als sie schlussendlich am 11. November 1956 die «Nationalgarde» zum Schweigen gebracht hatten.

Sowjetische Truppen nahmen Budapest und die grossen Städte auf dem Land in ihren Besitz. Sie verweilten hier bis Ende Dezember 1956. Dann wurde das Gros wieder abgezogen. Nur die sechs Divisionen umfassende Besatzungsmacht blieb weiterhin – praktisch bis 1991 – in Ungarn.

### Lehre für die Zukunft

Über die oberste ungarische militärische Führung, ihre nicht immer rühmliche Rolle im Volksaufstand 1956 und das Schicksal ihrer Angehörigen, liegen bis heute keine Untersuchungen vor, obwohl dies – schon als Lehre für künftige Zeiten – von Wichtigkeit wäre.

## 2. Teil: Eine Welle der Entrüstung in unserm Land

Wir wissen es, in den Herbsttagen des Jahres 1956 wurde das Sehnen des ungarischen Volkes nach Demokratie und Freiheit mit Panzern und Gewehren fremder Armeen brutal niedergeschlagen. Unter diesen Eindrücken solidarisierte sich die Schweizer Bevölkerung über alle politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen hinweg mit dem Schwachen; die Herzen der Schweizer mobilisierten. Nach 40 Jahren hat sich in Europa viel verändert. Als Beispiele dienen der Zerfall des Ostblocks, der Fall der Berliner Mauer oder das Fortschreiten des Demokratisierungsprozesses. Auch in unserem Land haben die Verände-

runge nicht halt gemacht: Die militärische Bedrohung von damals existiert nicht mehr, dafür haben wir andere Bedrohungsformen: die Arbeitslosigkeit und ihre finanziellen Auswirkungen, die Angst um die Umwelt oder Seuchen für Mensch und Tier. Ich stelle mir die Frage: Wäre wohl die Schweiz von heute ähnlich bereit, bei akuter Bedrohung die Herzen zu mobilisieren? Die Artikel aus den Archiven der «Basellandschaftlichen Zeitung» und der «Volksstimme von Baselland» wollen die Stimmung im Schweizervolk während des Ungarnaufstands wiedergeben.

Oberst Werner Hungerbühler

### Aufruf der Evangelisch-reformierten Synode zur Tragödie in Ungarn

«Das Baselbieter Volk rufen wir auf, sich in der Fürbitte für die bedrängten und verfolgten Ungarn zu vereinen. In unserer moralischen und geistigen Hilfe wollen wir aber auch materielle Opfer bringen und die laufenden Sammlungen mit Kleidern, haltbaren Lebensmitteln und Geld unterstützen. Die Synode hat beschlossen, die Kirchen am 19. November 1956 zu einer Panzer-Nahbekämpfung

### Ausserdienstliche Instruktion für die Panzer-Nahbekämpfung

1957  
Für die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes begann das Jahr eigentlich schon am 9. Dezember 1956, jenem denkwürdigen Tag, an dem der Zentralvorstand im Bundesbriefarchiv zu Schwyz spontan erklärte, im ganzen Lande freiwillige ausserdienstliche Instruktionen für die Verteidigungsabwehr durchzuführen. Er wollte damit einen Beitrag an die Verteidigungsabteilung leisten. Unter Hinweis auf die Ereignisse in Ungarn erliess er an die ganze Bevölkerung einen Aufruf, sich an den von seinen Sektionen organisierten Kursen zu beteiligen. Der Unteroffiziersverein Baselland betraute mit der Organisation dieser Kurse, welche an vier Samstagmorgens in Muttens, Reinach, Liestal, Sissach und Oberdorf durchgeführt wurden, sein Ehrenmitglied Major Ernst Weisskopf. Es beteiligten sich 32 Offiziere, 32 Unteroffiziere als Instruktoressen, 64 Pz W. und 19 verschossene Teile.

G. Die Basler Studentenschaft veranstaltete am Dienstag, 19. November, im Kundgebungsplatz in Basel eine Kundgebung, an der sich die ersten Teilnehmer um 10 Uhr und auf halb neun Uhr marschierten mit Fackeln und Spruchbändern auf den Markt. Der Markt war zu dem Zeitpunkt besetzt, wie kam je zuvor bei einer Kundgebung. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch Prof. Dr. Joseph Ehret, der baltischen Staaten durch die Russen in Litauen bekleidete, das Wort

packenden und eindrucklichen Ansprache. Er wies darauf hin, wie so mancher Staat in dem russischen Imperialismus zum Opfer gefallen. Die Ereignisse in Ungarn haben aber die ganze Welt endlich wacher gerüttelt und alle freien Völker davon überzeugt, dass der Kampf gegen den Kommunismus aufgenommen werden muss. Auch ohne offenen Krieg kann jeder an seiner Platte für die Freiheit kämpfen. Auch für unser Land kann es in dieser Hinsicht keine Neutralität geben, denn es geht jetzt nicht nur um ein einzelnes Land, sondern um die Interessen der Menschheit, der Menschlichkeit und der Freiheit schlechthin. Leider — so muss man sagen —

Demonstration gegen die Deportationen in Ungarn.  
Auf Initiative von Prof. Dr. Werner Kägi, Zürich, Prof. Dr. Emil Brunner, Zürich, und Dr. h. c. Arnold Muggli, Aarau, ist am Sonntag eine Aktion ausgelöst worden, die folgendes bezweckt: «Heute Dienstag, den 20. November, vormittags 11 Uhr 25, sollen alle Kirchen in den Städten der Schweiz während fünf Minuten läuten, um eine Arbeitsstille von 11.30 Uhr bis 11.35 Uhr einzuleiten. Wir ersuchen die zuständigen weltlichen und kirchlichen Behörden in allen Kantonen und Gemeinden dringend, das Nötige für eine würdige und geschlossene Durchführung dieser Minuten des Schweigens anzuordnen. Das Schweizervolk wird aufgerufen, durch die Teilnahme an diesem Akt seiner Erschütterung Ausdruck zu geben, welche durch die Nachrichten von der Deportation ungarischer Männer, Frauen und Jugendlicher ausgelöst worden ist. Diese Deportation bedeutet eine Verletzung aller Gesetze der Menschlichkeit und stellt einen derartigen Eingriff in die elementaren Menschenrechte dar, daß das Schweizervolk auf diese vorgeschlagene Weise seinen Absicht zum Ausdruck bringen will. Ihr alle, wo immer Ihr seid, oder arbeitet, wahret diese drei Minuten des Schweigens!» — Der Aufruf ist von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und kirchlichen Lebens unterzeichnet.

## Die Schweiz nimmt nicht an den Olympischen Spielen teil

### Der ETV gibt den Ausschlag

Das Zentralkomitee des Eidgenössischen Sportverbandes (ETV) tagte in ausserordentlicher Sitzung am 8. (ag.) in Olten und hat nach gründlicher Beratung und Diskussion über die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne beschlossen. Der Beschluss lautet: Der Eidgenössische Sportverband nimmt nicht an den Olympischen Spielen in Melbourne teil. Begründung: Die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Melbourne ist in der gegenwärtigen Lage mit dem olympischen Ideal unvereinbar. Das Zentralkomitee und die Eidgenössische Sportkommission bedauern, dass durch den Ausschluss der Schweiz die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Melbourne nicht möglich ist.

„Nachdem wir den Boden Ihres Kantons betreten haben, möchten wir Ihnen unsern aufrichtigsten Dank für den überaus freundlichen Empfang zum Ausdruck bringen. Tief ergriffen sind wir alle von der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung, der Jugendorganisationen und der Armee. Die Art, wie wir hier empfangen wurden, ließ uns den Glauben an den Begriff der wahren Menschlichkeit finden und gab uns die Kraft, unserer Antimilitarismus entgegenzusetzen.“  
„Erlauben Sie uns, dem wir den Dank zu sagen.“

## Die Hilfsaktion in Ungarn des Schweizerischen Roten Kreuzes

Die Ereignisse in Ungarn haben eine vorübergehende Unterbrechung der Hilfeleistung an die ungarische Bevölkerung bewirkt. Während es bis Donnerstag der letzten Woche möglich war, Hilfsleistungen nach Ungarn durchzuführen und ohne Einschränkung an die notleidende Bevölkerung zu verteilen, mussten die Transporte und Verteilungen seit Freitag eingestellt werden. Gelingen konnte seitdem eine Hilfsaktion für die Flüchtlinge eingeleitet werden, die zu Tausenden die österreichisch-ungarische Grenze überschritten haben. Für diese Hilfe werden die Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellten Mittel (besonders Wolldecken, Kleider und Lebensmittel) eingesetzt.

Die Hilfsaktion in Ungarn selbst soll unter allen Umständen weitergeführt werden. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes hat bereits an die Regierungen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten um Unterstützung gebittet. Die von beiden Staaten zugesagte Hilfe wird dem Roten Kreuz zugunsten der Flüchtlinge in Ungarn zufließen.

## Eine Erklärung des Bundesrates

In einer drei Stunden dauernden Sitzung des Bundesrates am Sonntagabend in Bern wurde über die Erklärung des Bundesrates zur Erklärung der Schweiz über die Ereignisse in Ungarn abgestimmt. Der Bundesrat hat beschlossen, die Ereignisse in Ungarn als Verletzung der Grundsätze des Völkerrechts und der internationalen Moral zu betrachten. Diese Ereignisse und die Gewalttaten gegen die ungarische Bevölkerung sind ein Verstoß gegen die Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Der Bundesrat fordert die Regierungen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten auf, die Hilfeleistung an die ungarische Bevölkerung zu unterstützen und die Flüchtlinge in Ungarn zu versorgen.

## Baselland hilft ungarischen Flüchtlingen

Der Regierungsrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluss gefasst: Der Regierungsrat des Kantons Baselland-Landschaft protestiert gegen die Gewaltmethoden, die zur Unterdrückung der Freiheitsbestrebungen in Ungarn geführt haben. Zur Linderung der grössten Not der ungarischen Bevölkerung wird eine praktische Hilfe in Aussicht genommen. 1. Das kantonale Arbeitsamt und die kantonale Fremdenpolizei werden angewiesen, unverzüglich die nötigen Massnahmen zu treffen und Verbindungen mit den zuständigen eidgenössischen Instanzen aufzunehmen, um mindestens 100 männlichen oder weiblichen ungarischen Flüchtlingen im Kanton Baselland-Landschaft Arbeit und Wohnung zu vermitteln und ihnen damit zu ermöglichen, eine neue Existenz aufzubauen. 2. Die am Kanton ansässigen Arbeitgeber werden gebeten, freie Arbeitsplätze, wenn möglich mit Unterkunft, sofort beim kantonalen Arbeitsamt zu melden.

3. Dem Regierungsrat gebührt für seinen Beschluss, ungarischen Flüchtlingen im Baselland freie Arbeitsplätze zu gewähren, der Dank und die Empörung. So notwendig auch Worte des Lobes sind, so ersetzen sie doch nicht die Tat. Wir empfinden es deshalb als unsere Pflicht, dass unsere Regierung es deshalb als ihre Aufgabe, von christlicher Nächstenliebe getragene freie Plätze finden werden. Das Baselländer Volk wird gebeten, sich auch hier bewähren.

## Baselstadt

Feierliche Kundgebung im Grossen Rat. (ag.) Vom 19. November 1956. Am Montagmorgen, den 19. November, versammelten sich im Grossen Rat, bei dichtbesetzter Tribüne, die Mitglieder des Grossen Rates. Zu Beginn gab Ratspräsident Dr. Georges Ott in der Sache der Entrüstung Ausdruck über die Massnahmen, mit denen der Freiheitssinn durch die sowjetischen Truppen unterdrückt sei. «Die Bevölkerung der Stadt Basel und die Behörden verneigen sich heute in Ehrfurcht vor dem tapferen ungarischen Volk und bezeugen ihre herzliche menschliche Teilnahme.» Ratsmitglied Dr. Jean Moser, ihren Austritt aus der PdA, dankte für die Unterstützung der ungarischen Flüchtlinge.

Die Abstimmung wurde anschliessend mit dem Grossen Rat der Erklärung des Bundesrates und dankt ihm für seinen Anteil an der Grossmacht. Er erwartet aber, dass der jetzigen illegalen kommunistischen Regierung in Ungarn die Anerkennung verweigert wird und keine diplomatischen Beziehungen mit ihr aufgenommen werden. Gleichermassen erwartet er, dass die wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Körperschaften unseres Landes ihre Beziehungen zu den sowjetischen Organisationen so abbrechen, bis die Unabhängigkeit und die Rechte des ungarischen Volkes wieder hergestellt sind. Eine von der Fraktion der PdA schriftlich abgegebene Erklärung wanderte laut Beschluss des Grossen Rates in den Papierkorb. Wie bekannt wird, haben die beiden führenden Mitglieder der PdA, alt Strafrichterpräsident Martin Stohler und Advokat und Gymnasiallehrer Dr. Jean Moser, ihren Austritt aus der PdA erklärt.